

WEYERS WELT

Schutzengel im Einsatz

In diesem Jahr entfällt das Schutzengelifest, weil der 2. Oktober ein Sonntag ist. Die Schutzengel aber entfallen keineswegs. Man hat das unangenehme Gefühl, als ob die verrückte Welt von heute ungezählte Scharen von Schutzengeln benötigte.

Meine kindlichen Engelerfahrungen begannen mit einer Aktion unseres Papis. Der strich zwei alte Engelfiguren einheitlich mit einer elfenbeinfarbenen Ölfarbe an. Die so überstrichenen Schutzengel überstanden Bombenangriffe, Russeneinmärsche und mehrere Umzüge in der dann schnell sozialistisch werdenden Landschaft.

Unsereins überstand Spinat mit Spiegelei, Zahnarzt, Examen sowie Feuerwehrinsatz im Pfarrhaus. Manchmal fragt man sich, wieso nicht dieses oder jenes in meinem Leben total daneben gegangen ist. Dabei sind solche Situationen wie Zahnarzt und Motorradunfall harmlos gegen das, was sich innerlich im Menschen als chaotisch und lebensbedrohlich ereignet.

Es hätte an einer Menge von Stellen meines Lebens äußerlich und innerlich total aus sein können. Es war aber nicht aus. Sicher



stand ein Engelwesen da, als meine Spitzhacke auf ein Eisenrohr traf. Das Rohr war eine Granate. Sie explodierte nicht. Dem zuständigen Schutzengel wird man im Himmel kräftig die Hand schütteln müssen. Von den Engeln, die anwesend waren, wenn innerlich Chaos auszubrechen drohte, kann man hier wenig erzählen. Sie waren aber da, sonst hätte dieser Artikel über solche geheimnisvollen Heilswesen nicht geschrieben werden können.

Arbeitslos werden die Schutzengel bis zu meinem seligen Ende wohl nie sein. Manchmal werden sie schwitzen und ein starkes Nervenkostüm brauchen. Die Berufsaufgabe der Schutzengel steht im Psalm 91: „Gott befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen.“ Da kann man nur staunen.

Klaus Weyers

TERMINE

MUSIK

Orgel: Florian Wilkes präsentiert am 5. Oktober 30 Minuten Orgelmusik in der St.-Hedwigs-Kathedrale, **Berlin-Mitte**. Ab 15 Uhr erklingt Musik von Henry Purcell und John Stanley.

Konzert I: In der Kirche Heilig Kreuz, Hildegardstraße 3a in **Berlin-Wilmersdorf**, beginnt am 9. Oktober um 16 Uhr ein Benefizkonzert mit Georg-Friedrich Händels „The Messiah“. Die Spenden gehen zugunsten der Malteser für ihre Arbeit mit Demenzzkranken.

Konzert II: Am 14. Oktober gibt die Ökumenische Seniorekantorei Berlin ab 19 Uhr ein Chor- und Orchesterkonzert in der St. Marienkirche am Alexanderplatz, Karl-Liebknecht-Straße, **Berlin-Mitte**. Auf dem Programm steht Musik von Franz Schubert und Ludwig van Beethoven. Karten für 20 oder 15 Euro sind am Büchertisch der Marienkirche, an der Theaterkasse in der Galeria Kaufhof am Alex und an der Abendkasse erhältlich.

VORTRAG

Arche Potsdam: Zum Thema „Die Katholische Kirche und die deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945 – Versöhnung in Progress“ hält Stephan Raabe, Konrad-Adenauer-Stiftung, am 4. Oktober ab 19.30 Uhr in der Arche **Potsdam** (Pater-Bruns-Haus, Am Bassinplatz 2) einen Vortrag.

Kolping: Auf Einladung des Kolping-Seniorenkreises erklärt Christa Stiebitz am 5. Oktober Herkunft und Bedeutung von Redewendungen. Beginn ist um 15.30 Uhr im Gemeindezentrum Maria Frieden, Kaiserstraße 29, **Berlin-Mariendorf**.

Gesprächsabend: Im Bernhard-Lichtenberg-Haus, Hedwigskirchgasse 3 in **Berlin-Mitte**, findet am 5. Oktober ein Gesprächsabend zu aktuellen Friedensfragen statt. Beginn ist um 19 Uhr.

AUSSTELLUNG

Kathedralforum: „Weltreligionen–Weltfrieden–Weltethos“ – diese Ausstellung ist noch bis zum 5. Oktober im Foyer des Kathedralforums, Hedwigskirchgasse 3 in **Berlin-Mitte**, zu sehen (Mo. bis Sa.: 11-17.30 Uhr; So.: 11-12 Uhr). Sie will Basiswissen vermitteln und Verständnis fördern.

Evas Arche: Am 5. Oktober lädt das Frauenzentrum Evas Arche zu einem Besuch der Ausstellung „Frauen der Reformation“ ein. In der Ausstellung werden zwölf Frauen verschiedener sozialer und regionaler Herkunft aus der Perspektive unserer Zeit vorgestellt. Die Lebensbilder zeigen Persönlichkeiten, die kaum bekannt sind. Ab 17 Uhr erfolgt eine Einführung in das Thema, die Ausstellungsbesichtigung und ein Gespräch. Zum Abschluss wird eine kurze Frauenliturgie gefeiert. Treffpunkt: Paul-Gerhardt-Kirche, Wisbyer Straße 7, **Berlin-Prenzlauer Berg**.

Ojczyzna nasz oder Vater unser

Deutsche und Polen beim gemeinsamen Urlaub mit geistlichen Akzenten in Niederschlesien

Von Geneviève Hesse

Berlin/Duszniki Zdrój. Seit 1993 treffen sich Deutsche und Polen im polnischen Duszniki Zdrój zu einer geistlichen Freizeit. Neben geistlichen Impulsen und Freizeitangeboten gibt es viel Gelegenheit, über das deutsch-polnische Miteinander ins Gespräch zu kommen.

In der Franziskanerkirche des Kurorts Duszniki Zdrój halten sich die Gottesdienstbesucher an den Händen und stimmen „Ojczyzna nasz“/„Vater unser“ an. Jeder singt in seiner Muttersprache. Die Worte vermischen sich harmonisch mit den Klängen der Musikgruppe, die mit Gitarren, Geigen und Cello die heilige Messe begleitet. Auch der Priester ist zweisprachig. Mal betet er auf Deutsch, mal auf Polnisch. Die Lesungen finden hintereinander in beiden Sprachen statt. Bei der Predigt wird gedolmetscht.

Gemeinschaft Monte Crucis organisiert Treffen seit 1993

Sogar ein eigenes, deutsch-polnisches Liederbuch mit neuen geistlichen Liedern wurde für die Duszniki-Treffen erstellt. Die geistliche Freizeit organisierte die Gemeinschaft Monte Crucis zum ersten Mal im Jahr 1993 – und seitdem jährlich zusammen mit einem polnischen Team aus Lodz. Initiiert hatte die Begegnung der Berliner Jesuitenpater Hubertus Tommek, der 1940 im benachbarten Albendorf – heute Wambierzyce – geboren wurde. Wambierzyce, ein Marienwallfahrtsort aus dem 13. Jahrhundert, wird auch als das schlesische Jerusalem bezeichnet, weil die Heilige Stadt um die imposante Basilika des Ortes vor 300 Jahren topografisch nachgebildet wurde. Die Pilgerfahrt nach Wam-



Rund 100 Deutsche und Polen verbrachten im August zehn Urlaubstage mit geistlichem Inhalt in Niederschlesien. Natürlich gehört auch das gemeinsame Tanzen und Singen am Lagerfeuer dazu. Foto: Geneviève Hesse

bierzyce, wo die Mutter Gottes als Königin der Familie verehrt wird, ist der Höhepunkt der geistlichen Freizeit. Pater Tommek ist trotz seiner Parkinson-Erkrankung immer noch dabei. Die täglichen Gottesdienste hielten in diesem Sommer der Jesuit Norbert Frjek aus Rom und der Franziskaner Cherubin Zylka, der zu den vom Papst entsandten „Missionaren der Barmherzigkeit“ gehört.

Nicht nur das Geistliche, auch das Freizeitprogramm mit Ausflügen, Bergwanderungen, Besichtigungen oder Wellness vor Ort ist verlockend. Nach der heiligen Messe gibt es täglich zwei Angebote zur Auswahl und zwei Busse ermöglichen bequeme Fahrten in die Umgebung. Vor den geistlichen Abendimpulsen kann man polnisch lernen, danach sich im Café oder mal im Tanzlokal treffen. Einmal gibt es einen Abend am Lagerfeuer.

Die deutsch-polnische Gruppe setzt sich aus Familien und Einzelreisenden aller Altersgruppen zusammen. Für manche ältere Teilnehmer schwingt die eigene, familiäre Flucht- oder Vertreibungsgeschichte mit. „Natürlich ist das oberschlesische Dorf Friedrichsthal – heute Zagwizdie – in meinem Herzen immer noch

meine Heimat“, sagt die 75-jährige Irmgard Sygulla, die zum fünften Mal mit ihrem Mann dabei ist. Als Deutsche musste sie 1944 von Zagwizdie fliehen. Fünf Jahre später zog sie mit ihrer Familie zurück. Erst 1974 kam sie nach Berlin als Spätaussiedlerin. „Heute bin ich in Berlin glücklich. In Duszniki Zdrój freue ich mich genauso über die ‚echten‘ Polen wie über die Deutschen.“

Gemeinsame Gebete und viele Gespräche

Die 1939 in Oberschlesien geborene Berliner Erika Springer war von Anfang an am Aufbau der geistlichen Freizeit beteiligt. In den ersten Jahren spürte sie eine gewisse Reserviertheit von Seiten einiger Teilnehmer aus der polnischen Gruppe. Es gab viele Gespräche. „Unsere täglichen Gebete zusammen zum selben Gott in der Eucharistie waren – und sind heute noch – eine wichtige Basis für unser Zusammenfinden. Es ist noch etwas anderes als Gespräche.“ Heute umarmen sich Deutsche und Polen rührend zum Abschied, schreiben sich an Feiertagen und besuchen sich.

Johannes Beimesche findet es

immer noch problematisch, wenn „Deutsche hier Boden und Land kaufen wollen, 60 Jahre nach dem Vernichtungskrieg der Deutschen in Polen. „Aber Urlaub, das ist völlig okay und außerdem sehr schön.“ Deswegen nimmt der 50-jährige Pankower jeden Sommer mit Frau und Kindern an der Freizeit teil.

Auf der polnischen Seite berichtet die 1957 geborene Mirka Zmuda, wie eine deutsche Teilnehmerin einmal Gott um Entschuldigung für die Verbrechen der Deutschen im Zweiten Weltkrieg bat. „Dabei war sie selbst keine Täterin! Wir auf der Opferseite sehen es nicht als notwendig an, dass die deutschen Nachfahren einen Schuld kultus gegenüber der Vergangenheit pflegen.“ Das einfache Annehmen der historischen Wahrheit würde reichen. Sie zielt die Bibel: „Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch befreien.“

Neue Teilnehmer sind für die nächste Freizeit vom 21. bis 30. Juli 2017 herzlich willkommen. Anmeldungen unter: Gemeinschaft Monte Crucis, Lausitzer Str. 46, 10999 Berlin, E-Mail: info@glbberlin.de



Die Berliner Jakobspilger vor der Kathedrale in Santiago de Compostela.

Jakobsweg für Eilige

Berliner Pilgergruppe auf dem Camino Inglés

Berlin/Santiago de Compostela (tdh). 20 Pilger aus Berlin waren im September auf dem Jakobsweg unterwegs. Für ihre Pilgertour wählten sie den kürzesten der Jakobswege – den englischen Camino Inglés. Kaplan Raphael Weichlein hatte zum Jakobsweg für Eilige eingeladen.

Sieben Wochen sich frei zu nehmen, um den bekannten Jakobsweg zu gehen? Für viele Berufstätige ist dies zeitlich nur schwer realisierbar. Wäre es dann nicht einfacher, mit dem Schiff an der Atlantikküste Spaniens zu landen und die übrige Wegstrecke zu Fuß zu gehen? Zugegeben, die Sache mit dem Schiff lässt sich inzwischen auch einfacher durch die Luft bewältigen. Der verbleibende Landweg allerdings lohnt

sich, entdeckt zu werden. Der von Norden kommende Englische Jakobsweg (Camino Inglés) ist mit seinen knapp 120 Kilometern der kürzeste aller eigenständigen Wege nach Santiago de Compostela.

So machten sich in der Zeit vom 5. bis 12. September 20 Pilger auf den Englischen Jakobsweg, die aus den Berliner Stadtteilen Friedrichshain, Lichtenberg und Reinickendorf kamen. Raphael Weichlein, Kaplan in den Pfarreien St. Mauritius und St. Antonius, hatte zur Pilgertour eingeladen und diese geleitet. Geistliche Morgenimpulse, Gespräche zu zweit und die Mitfeier von Gottesdiensten gehörten ebenso zum Pilgererlebnis wie das allabendliche Genießen der spanischen Küche und das Übernachten in Pilgerherbergen.

Der Camino Inglés ist mit sei-

ner Kürze etwas für alle, die es eilig haben. „Wird der Pilger durch das Gehen des Weges auch heilig? Sicherlich nicht einfach dadurch, dass er sich Wanderschuhe anzieht und einen Rucksack anlegt. Als ersten Schritt aber sehr wohl dadurch, sich in den Gesprächen über Generationen, Berufsgruppen und Gemeindegrenzen hinweg zu öffnen, einander anzunehmen und sich auch auf etwas Neues im Leben einzulassen“, so Kaplan Weichlein. „Vertraut den neuen Wegen“, lautet es in einem geistlichen Lied, „weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt“. Eine Woche Jakobsweg – so das übereinstimmende Feedback der Pilgergruppe – trägt durchaus zur Entschleunigung und Neuausrichtung unseres Alltags bei. Es ist eben ein Weg nicht nur für Eilige.“

Berufsverband kritisiert neue Sexualerziehung

Berlin (tdh). Der KEG-Landesverband Berlin-Brandenburg hat die neue Sexualerziehung in Berliner Bildungseinrichtungen kritisiert. Die KEG (Berufsverband für Erzieher/innen und Lehrkräfte) lehne eine von der Gender-Ideologie geprägte Sexualerziehung ab. „Der Landesverband befürchtet, dass die durch die Gender-Ideologie geprägte staatlich verordnete ‚Frühsexualisierung‘ beziehungsweise ‚Sexuelle Vielfalt‘ für viele Kinder und Jugendliche eine Überforderung und für die Eltern eine Bevormundung darstellt. Es ist außerdem zu befürchten, dass das pädagogische Personal dem ideologisch geführten Prozess der gesamten Gender-Thematik in Staat und Gesellschaft nicht ausreichend folgen kann“, heißt es in einer Mitteilung.

Der Landesverband der KEG begrüße und unterstütze zwar Teilbereiche der Gender-Debatte, „wenn es um die Gleichstellung und Gleichberechtigung von Menschen und um den Abbau von Benachteiligung und Diskriminierung von Minderheiten in unserer Gesellschaft geht“. Der Verband unterstreicht aber die Bedeutung des christlichen Menschenbildes, „welches vom Menschen als Ganzes und nicht nur von der geschlechtlichen Unterscheidung ausgeht“. Die KEG Berlin spricht sich deshalb für die Beibehaltung der bislang in den Berliner Kindertageseinrichtungen und Schulen praktizierten Sexualerziehung aus, heißt es in der Mitteilung.